

Intransparenz statt Vereinfachung

Im Weingesetz ist bisher in verständlicher Weise geregelt, wann Bezeichnungen von Erzeugnissen als irreführend anzusehen sind. Diese Regelung soll jetzt aufgrund EU-rechtlicher Vorgaben geändert werden und soll sich auf einen Wust an Verweisungen auf EU-Rechtsvorschriften beschränken. Das führt leider zu einer völligen Unlesbarkeit und Intransparenz der Vorschrift für den einzelnen Erzeuger.

Diese vorgesehene Gesetzesänderung ist für mich wieder ein ein-

deutiger Beleg dafür, dass sich die Tendenz, dass die Vorgaben des EU-Rechts zu einer zunehmenden mangelnden Transparenz und Unlesbarkeit von Rechtsvorschriften führen, fortsetzt. Insbesondere

die zunehmende Integration von sektorspezifischen Rechtsbestimmungen für den Wein in das allgemeine EU-Lebensmittelrecht ist für diesen Zustand verantwortlich.

Ich möchte daher meine eindringliche Bitte an die Gesetzgeber erneuern, bei künftigen Rechtsvorhaben auf EU- und nationaler Ebene darauf hinzuwirken, dass diese so abgefasst werden, dass sie für den Betroffenen verständlich und nachvollziehbar bleiben.

Klaus Schneider
DWV-Präsident
info@dwv-online.de



Minus bei Wein, Plus bei Sekt

WEINABSATZ Im Weinwirtschaftsjahr 2018/2019 (01.08.18 - 31.07.19) wurden in Deutschland 19,45 Mio. Hektoliter Still- und Schaumweine abgesetzt. Das geht aus der aktuellen Trinkweinbilanz des Deutschen Weinbauverbands e. V. (DWV) hervor. Nach den Berechnungen des DWV teilt sich der Absatz in 2,77 Mio. Hektoliter Schaumwein und 16,68 Mio. Hektoliter Stillwein, von denen 9,48 Mio. Hektoliter importiert wurden, ein Anteil von 57 Prozent.

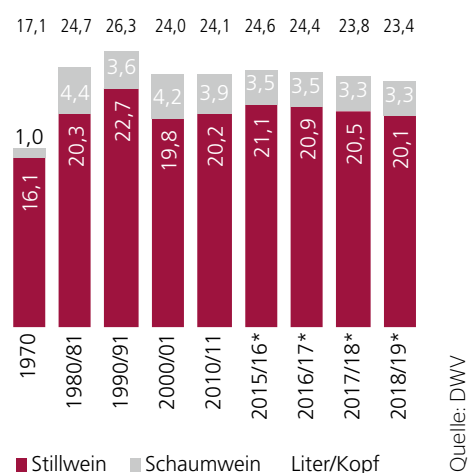
Umgerechnet auf 83 Mio. Einwohner ergibt sich ein theoretischer Pro-Kopf-Verbrauch von 8,7 Liter deutschem Wein, 11,4 Liter Importwein und 3,3 Liter Schaumwein, gesamt 23,4 Liter.

Gegenüber dem Vorjahr sank die abgesetzte Stillweinmenge um 295.000 Hektoliter oder 1,9 Prozent, wobei deutsche Weine mit einem Minus von 2,2 Prozent heftiger betroffen waren als Importweine, deren Absatz nur um 1,1 Prozent sank. Im Gegensatz zu den Stillweinen konnten Schaumweine leicht zulegen: Ihr Absatz stieg um 21.000 Hektoliter oder 0,8 Prozent. Ihr Absatzanteil am deutschen Gesamtweinmarkt

lag im Betrachtungszeitraum bei 14 Prozent; 37 Prozent entfielen auf deutsche Stillweine und 49 Prozent auf Importweine.

Als Grund für den Rückgang sieht der DWV zwei Ursachen: Die niedrige Ernte 2017, die teilweise zu Lieferengpässen führte und die heißen Sommer 2018 und 2019, die den Stillweinabsatz gebremst haben. (ha)

Weinkonsum: Entwicklung Pro-Kopf-Verbrauch in Deutschland



Mehr Wein geprüft

WEINMARKT Die Trinkweinbilanz 18/19 weist ein Minus zum Vorjahreszeitraum auf, geht man von der zur amtlichen Qualitätsweinprüfung angestellten Menge Wein aus, scheint sich der Markt jedoch zu erholen. Laut Deutschem Weinbauverband e. V. (DWV), der die Ergebnisse der Prüfstellen bundesweit zusammengefasst hat, wurden 2019 bundesweit 7,6 Mio. Hektoliter Wein erfolgreich geprüft, das ist ein Plus von 5 Prozent gegenüber dem Vorjahr und die höchste geprüfte Weinmenge seit 2010.

Vor allem in den nördlichen rheinland-pfälzischen Anbaugebieten kam es - nach einem Einbruch bedingt durch eine schwache 2017er Ernte - zu kräftigen Steigerungen: der Mittelrhein legte um 31,5 Prozent zu und erzielte damit das höchste Ergebnis der letzten fünf Jahre, von der Mosel wurden 28,2 Prozent mehr Weine geprüft, und mit 694.000 Hektoliter das zweithöchste Ergebnis der letzten fünf Jahre erzielt.

Bei den Anstellungen überwogen mit 64 Prozent Anteil deutlich die Weißweine, Rotweine

machten 24 Prozent aus, roséfarbene Weine (Weißherbst, Rosé, Rotling) hatten zusammen einen Anteil von 12 Prozent.

Bei den Qualitätsstufen überwogen mit einem Anteil von 91 Prozent deutlich die Qualitätsweine, die Prädikate Kabinett und Spätlese kamen auf jeweils 4 Prozent, Auslesen auf 0,2 und Beeren-, Trockenbeerenauslesen und Eiswein auf zusammen 0,2 Prozent.

Fast die Hälfte der Weine, 48,1 Prozent, waren vom Restsüßgehalt her »trocken«, 20 Prozent »halbtrocken« und 31,1 Prozent »lieblich« oder »süß«, 0,6 Prozent konnten wegen fehlender Angaben nicht zugeordnet werden.

Der größte Teil (30 %) der lieblichen und süßen Weine kam aus Rheinhessen, weitere große Anteile an dieser Geschmacksrichtung kamen aus der Pfalz (20,1 %), aus Württemberg (17,9 %) und von der Mosel (17,5 %). Den geringsten Anteil an den lieblichen und süßen Weinen hatte Franken mit einem Anteil von 0,1 Prozent, gefolgt vom Rheingau mit einem Prozent. (ha)